

Ulrike Wolfrum

***Beschreibung der Reiß* –
Festschrift zur Brautfahrt Friedrichs V.
von der Pfalz nach London (1613)**

Entwicklung eines editorischen Modells
für das elektronische Medium



Herbert Utz Verlag · München

Sprach- und Literaturwissenschaften

Band 21

Zugl.: Diss., München, Univ., 2003

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek:
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt.
Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die
der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von
Abbildungen, der Wiedergabe auf photomechani-
schem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in
Datenverarbeitungsanlagen bleiben – auch bei nur
auszugsweiser Verwendung – vorbehalten.

Copyright © Herbert Utz Verlag GmbH · 2006

ISBN 3-8316-0624-2

Printed in Germany

Herbert Utz Verlag GmbH, München
089-277791-00 · www.utzverlag.de

Inhalt

Vorwort	5
1 Einleitung	7
2 Die <i>Beschreibung der Reiß</i> – Hintergrund, Werkentstehung und -überlieferung	15
2.1 Hintergrund und Gegenstand	15
2.1.1 <i>Das höfische Leben ist totales Fest</i> – Das frühneuzeitliche Fest im Rahmen kulturwissenschaftlicher Ansätze	22
2.1.2 <i>Festschreibung unbeschreiblicher Feste</i> – Die Festbeschreibung als Repräsentation höfischer Kultur	27
2.2 Zur Entstehung und Überlieferung der <i>Beschreibung der Reiß</i>	30
2.2.1 „deß Verlegers unfleiß“ – Gotthard Vögelins Festbeschreibung als Kompilation	32
2.2.2 Bibliographische Aspekte der Überlieferung	39
2.2.3 Die Editionsgeschichte der <i>Beschreibung der Reiß</i> im Kontext editorischer Ansätze zur frühneuzeitlichen Festliteratur	43
3 Editorisches Modell	51
3.1 Anlage der Edition	54
3.1.1 Archiv und Edition – Modelle elektronischen Edierens	55
3.1.2 Dynamische Kontextualisierung	64
3.1.3 Interdisziplinarität und Intermedialität – Textuelle Referenzierung im elektronischen Medium	69
3.2 Zur Textkonstitution	72
3.2.1 Die Autorität des Werkes als Leitbegriff der Textkonstitution	75
3.2.2 Text und Dokument – Zur Komplementarität von konstituiertem Text und Faksimile ..	80
3.2.3 Orthographie und Interpunktion – Textkonstitution zwischen Normalisierung und Modernisierung	94
3.3 Zum Kommentar	96
3.3.1 Kommentierungsverfahren und Kommentarformen – Modelle der kritischen Annotation	99
3.3.2 Hypertext und Kommentar – Zur Überwindung der Linearität im Kommentar	102
3.3.3 <i>Nodes of information</i> – Der HyperIndex als dynamisiertes Register	106
4 Die <i>Beschreibung der Reiß</i> im elektronischen Medium	113
4.1 Architektur statt linearer Hierarchie – Formationen im elektronischen Medium	116
4.2 Modularer Aufbau	120
4.2.1 Der Kritische Text	122
4.2.2 Die materielle Überlieferung – Faksimile und Bibliographische Beschreibung	129
4.2.3 Der Kommentar im elektronischen Medium	132
4.3 Technische Realisation	142
5 Resümee	147
6 Literaturverzeichnis	151
7 Anhang	173

1 Einleitung

Als am Valentinstag des Jahres 1613 die Ehe zwischen dem pfälzischen Kurfürsten Friedrich V. und Elisabeth Stuart, einziger Tochter des regierenden englischen Königs James I., in der Kapelle von Whitehall geschlossen wurde, bildeten die begleitenden, mehrtägigen Feierlichkeiten den fulminanten Höhepunkt festlichen Glanzes seit der Ankunft des deutschen Fürsten in England im Oktober zuvor. Nach erfolgreichen Heiratsverhandlungen seiner Gesandten und Fürsprecher im Mai 1612 war Friedrich selbst noch im September des Jahres von Heidelberg aufgebrochen und hatte nach einer viel beachteten Reise durch die Rheinlande und Generalstaaten am 16. Oktober Gravesend erreicht.

Ihre in der Literatur immer wieder hervorgehobene Bedeutung nicht nur als gesellschaftliches, sondern vor allem auch politisches Ereignis verdankt die Vermählung den Stellungen der beiden dynastischen Familien innerhalb des europäischen Machtgefüges: Friedrich galt als aufstrebender Führer des kontinentalen, protestantischen Bündnisses, und von England erwartete man eine ebenso strikte Ablehnung der habsburgisch-katholischen Interessen. Diese machtpolitische Auslegung des vordergründig rein gesellschaftlichen Ereignisses entstand dabei nicht erst in der historischen Retrospektive, sondern fand ihren Niederschlag bereits in der zeitgenössischen Überlieferung des Festes. In zahlreichen Facetten und Spielarten spiegelt die historiographische und literarische Tradierung die enge Verknüpfung der frühneuzeitlichen Künste mit den politischen Bestrebungen der Souveräne wider.

Diese der barocken Gelegenheitsliteratur eigene, gegenseitige Reflexion von Kunst und Staatlichkeit ist für das Ereignis der Pfälzischen Hochzeit in außergewöhnlich reicher literarischer und künstlerischer Entfaltung überliefert.¹ Im Kontext vergleichbarer Feste der Zeit nimmt die Rezeption der Heirat Elisabeths mit Friedrich durch ihre ausführliche Huldigung sowohl im englischen als auch im deutschen Kulturraum eine Sonderstellung ein. Gleichwohl erzeugt die Verwebung machtpolitischer Sinnstiftung in die Bildersprache von Festarchitektur und -literatur einen leitmotivischen *Basso Continuo* und reiht sich in die gesamt-europäische Gattungstradition der frühneuzeitlichen Gelegenheitsliteratur ein.

¹ Vgl. dazu vor allem die Studien zum englischen Hof unter den frühen Stuarts: Stephen Orgel, *The Illusion of Power. Political Theater in the English Renaissance*, (Berkeley, Los Angeles, u.a. 1975) und Jonathan Goldberg, *James I and the Politics of Literature. Jonson, Shakespeare, Donne and Their Contemporaries*, (Baltimore, London 1983).

Die breite Überlieferungsspur zur Pfälzischen Hochzeit ist damit Zeugnis eines ausgeprägten Mäzenatentums höfischer Herrlichkeit, das seinerseits ein schöpferisches Selbstverständnis mit geprägt hat, das sich ganz im Dienst barocker Herrscherstilisierung sah. So läßt sich das Verhältnis zwischen Politik und Kunst in der Frühen Neuzeit als ein wechselseitig förderndes beschreiben – ein Aspekt, der in den vergangenen Jahren zunehmend in das Blickfeld philologischer und historischer Forschung gerückt ist.²

Nachdem der Londoner Hof schon seit der Ankunft Friedrichs mit zahlreichen Bühnenszenierungen aufgewartet hatte,³ kulminierten die theatralischen Feierlichkeiten in den drei Maskenspielen, die in den Tagen nach der Vermählung am Hof in Whitehall aufgeführt wurden.⁴ Weitere Höhepunkte literarischen Ausdrucks bildeten die prächtige Gedichtanthologie der Universität Cambridge⁵ und zahlreich überlieferte Einzelepithalamien, die uns von so bedeutenden Autoren wie John Donne, Thomas Heywood oder John Taylor vorlie-

² Zur Hofkultur der Frühen Neuzeit vgl. einleitend Norbert Elias, *Die höfische Gesellschaft. Untersuchungen zur Soziologie des Königstums und der höfischen Aristokratie*, (Frankfurt a.M. 91999). Die von August Buck, Georg Kauffmann, Blake Lee Spahr und Conrad Wiedemann herausgegebenen Sammelbände *Europäische Hofkultur im 16. und 17. Jahrhundert*, 3 Bde., (Hamburg 1981), (= Wolfenbütteler Arbeiten zur Barockforschung, Bde. 8-10) stellen mit Einzeluntersuchungen einen breiten Überblick über das gesamteuropäische Phänomen der barocken Hofkultur zusammen. Diesen voraus gingen die in den fünfziger und siebziger Jahren herausgegebenen Bände: Jean Jacquot (Hg.), *Les Fêtes de la Renaissance*, (Paris 1956) und Jean Jacquot, Elie Konigson (Hg.), *Les Fêtes de la Renaissance III*, (Paris 1975). Über die wissenschaftliche Literatur bis zum Ende des zwanzigsten Jahrhunderts bietet Vera Jungs *Körperlust und Disziplin. Studien zur Fest- und Tanzkultur im 16. und 17. Jahrhundert*, (Köln, Weimar, u.a. 2001) guten Einblick.

³ John H. Astington leistet einen umfassenden Überblick über die höfischen Inszenierungen dieser Jahre in seiner Monographie *English Court Theatre, 1558-1642*, (Cambridge 1999).

⁴ Drei Maskenspiele kamen im Rahmen der eigentlichen Hochzeitsfeierlichkeiten zur Aufführung: Thomas Campions *Lords' Masque*, George Chapmans *Memorable Masque* und schließlich Francis Beaumonts *Masque of the Inner Temple and Gray's Inn*. Sie stellen aus der literarhistorischen Perspektive die bis heute am ausführlichsten rezipierten Texte der Festereignisse dar.

⁵ Die beiden englischen Universitäten buhlten geradezu um die Aufmerksamkeit Friedrichs: Der Besuch der Stadt und Universität Cambridge durch den Kurfürsten (zusammen mit Prinz Charles und dem Fürsten von Lenox) noch im Februar sowie seine Einschreibung in die Matrikel der ehrwürdigen Institution veranlassten Oxford seinerseits eine Einladung an den Kurfürsten auszusprechen. Nachdem dieser jedoch aus zeitlichen Gründen ablehnen mußte, gab man ihm in London Gelegenheit, sich in das Christ Church College einzuschreiben. Vgl. hierzu das elfte Kapitel der *Beschreibung der Reifß* (J2f.).

gen.⁶ Teilweise führten Friedrich und Elisabeth die Widmungsexemplare noch mit nach Heidelberg, wo sie heute erhalten sind. Eine illustrierte, handschriftliche Beschreibung des fulminanten Feuerwerkes auf der Themse am Donnerstag vor der Vermählung fand Eingang in die königliche Bibliothek in London und zeugt so von der Wertschätzung des Hofes gegenüber der künstlerischen Ausgestaltung des Einzelereignisses.⁷ Im Rahmen des Heidelberger Empfangs, der einen zweiten Höhepunkt festlicher Inszenierung bildete, standen szenisch ausgestaltete Aufzüge und Turniere im Mittelpunkt, deren poetische Texte und Cartelle uns ebenso überliefert sind⁸ wie die nüchterneren chronikalischen Berichte der historischen Festbeschreibungen. Diplomatische Berichte, Predigten, musikalische und visuelle Texte zu den Maskeraden ergänzen die Gesamtüberlieferung, deren Vielfalt erst das Fest als ephemeres Spektakel in all seinen Facetten und Ausprägungen mitteilt.

Die *Beschreibung der Reiß*,⁹ die im Zentrum der vorliegenden Studie stehende Festbeschreibung, stellt einen der kulturhistorisch bedeutendsten Texte zur Pfälzischen Hochzeit dar. Dieser besondere Rang begründet sich einerseits in der Programmatik der Gattung selbst, andererseits in der anthologischen Ausführlichkeit der Schrift. Als umfangreichste Überlieferung schildert die deutsche Festbeschreibung die Ereignisse von Friedrichs Aufbruch am 17. September des Jahres 1612 bis zur gemeinsamen Rückkehr des neuvermählten Paares nach

⁶ John Donnes „An Epithalamion, or Marriage Song on the Lady Elizabeth, and Count Palatine being Married on St. Valentine's Day“ gehört ebenso wie Thomas Heywoods *A Marriage Triumphe, solemnized in an Epithalamion in memory of the happie Nuptials of the Prince Palatine and the Lady Elizabeth, solemnized the 14th of February 1612* und John Taylors, the Waterpoet, *Heavens Blessing, and Earths Ioy. Or, A true relation of the supposed Seafights and Fireworkes, ... before the Royall Celebration of the allbelovd Marriage, of ... Frederick and Elizabeth* zu den bedeutendsten literarischen Texten der englischen Überlieferung.

⁷ Nodes, John; Butler, Thomas, *A Description of the seuerall fireworks invented and wrought by his Maiesties Gonners and what is intended to be performed (to the view) in euerie of them.* (British Library, Royal Manuscript 17.C.35.)

⁸ Von acht Inventionen am Heidelberger Hof berichtet die Überlieferung. Im Einzelnen sind sie überliefert als: a) *Cartel vnd Thurnier Artickel zum Freyrennen*, b) *Ordinari Cartel vnd Articul zum Ringrennen*, c) *Palladis Posaun vom Triumph Jasonis*, d) *Martis Vnd Veneris Auffzug*, e) *Ich Ariovist, Weyland der Alten*, f) *Fama An die Herrn Judicirer vnd Zuseher*, g) *Cartell. Welcher gestalt das Kopffrennen ... gehalten werden soll*, h) *Cartel zum Kübelstechen. Don Quixote de la Mancha, Ritter von der trawrigen gestalt.*

⁹ Anonym, *Beschreibung der Reiß: Empfangung des Ritterlichen Ordens: Vollbringung des Heyraths ... Des ... Herrn Friederichen deß Fünften ... Mit der ... Königlichen Princessin/ Elisabethen ...*, (Heidelberg: Gotthard Vögelin, 1613), [VD17 12:126077R; 23:238748F; 23:236285Y]. Im folgenden abgekürzt mit *BR*.

Heidelberg im darauffolgenden Juni. Die im Verlag Gotthard Vögelin, des Pfälzischen Hofbuchdruckers,¹⁰ anonym erschienene Festbeschreibung umfaßt knapp dreihundert Quarto-Druckseiten. Sie behandelt in einem Hauptteil zunächst die chronikalische Beschreibung der Ereignisse und fügt in einem Anhang anthologisch einige der Heidelberger Aufzüge sowie die Aufstellung der Gefolge, die Furi- und Futterzettel, und schließlich die nach der Rückkehr gehaltene Predigt des Heidelberger Hofkaplans, Abraham Scultetus, bei. Der Gattungskonvention folgend, zielt der Verleger Vögelin seine Beschreibung mit „schönen Kupferstücken“, die das Werk zu einem multimedialen Zeugnis frühneuzeitlicher Hofkultur erheben. Indem sie diese Gattungsvielfalt höfischer Repräsentanz inkorporiert, charakterisiert sich die *Beschreibung der Reiß* als mikroskopisches Abbild des Gesamtkomplexes der Festliteratur zur Pfälzischen Hochzeit und damit als zentrale Überlieferung des kulturhistorischen Ereignisses.

Obwohl die *Beschreibung der Reiß* in der Forschung aufgrund ihrer besonderen Bedeutung in der Überlieferung zum deutsch-englischen Bund am Vorabend des Dreißigjährigen Krieges vielfach als Quelle herangezogen wurde, harret der frühneuzeitliche Druck bis heute einer Neuedition. Dieses Desiderat soll im Rahmen der vorliegenden Arbeit vor dem Hintergrund der gattungstheoretischen und kulturhistorischen Besonderheiten der deutschen Festschrift aufgegriffen werden. Selbstredend ist die vorrangige Aufgabe eines solchen Vorhabens die Bereitstellung des Werktextes nach modernen Verfahren der Editorik. Mit der skizzierten Verankerung des Einzelwerkes in der Semiotik des Festes verbindet sich jedoch zugleich der Anspruch, über das Werk hinaus den Gesamtkomplex der Pfälzischen Hochzeit einer Rezeption zu öffnen. Auf einer dritten Ebene soll die Neuedition der Festbeschreibung neben der Würdigung des individuellen, kulturgeschichtlichen Rahmens der Pfälzischen Hochzeit eine allgemeine Medialisierungsaufgabe zum besseren Verständnis der frühneuzeitlichen höfischen Kultur übernehmen. So kann die Edition der *Beschreibung der Reiß* sowohl einen Beitrag zur Erschließung des Einzelwerkes, als auch des spezifischen Festzusammenhangs und schließlich allgemein der frühneuzeitlichen Festkultur leisten. Vor dem Hintergrund dieser allgemeinen Ziele stellt sich daher im Vorfeld der eigentlichen Erarbeitung die Frage nach dem theoretischen Anschluß einer solchen Edition an bekannte und bewährte Modelle.

¹⁰ Eine ausführliche Biographie über Vögelin liegt mit Hans-Dieter Dyroffs Dissertation vor: „Gotthard Vögelin – Verleger, Drucker, Buchhändler 1597-1631“, *Archiv für Geschichte des Buchwesens*, 4 (1963), Sp. 1129-1424.